

H 2005 Christliche Spiritualität - Wege der Gotteserfahrung Tagungsbericht von Karin Löbermann-Dahlitz

Zur diesjährigen Herbsttagung des AWA e.V. trafen sich vom 23.-25.09.2005 AWA-Mitglieder und am Thema Interessierte in der neu und sehr ansprechend gestalteten Tagungs- und Bildungsstätte "Bernhäuser Forst"¹ bei Stuttgart. Der Tagungsleiter Dr. Christian Noack hatte eingeladen, über das Thema "Christliche Spiritualität - Wege der Gotteserfahrung" nachzudenken, ins Gespräch zu kommen und mit Hilfe verschiedener Referenten und Workshops auch selbst einzutauchen in ganz unterschiedlich gelebte und gegangene Wege der Gottesnähe.

Spiritualität, was ist damit eigentlich gemeint? - so fragte C. Noack am Freitagabend einleitend. Ist es mehr als ein Modewort? Früher sprach man eher von Frömmigkeit oder vom geistlichen Leben - heute fasziniert das Wort Spiritualität, das aus der französischen Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts stammt, auch Menschen außerhalb christlicher Kreise. Bei Spiritualität geht es um heilvolle Erfahrungen der Nähe Gottes, die eine nachhaltige Wirkung entfalten.

Nach Erfahrung und Überzeugung der ökumenischen Kommunität Taizé², die 1940 als Bruderschaft von Frère Roger in Frankreich gegründet wurde, führt "ein meditatives gemeinsames Gebet mit nicht endenden Gesängen, die in der Stille des Herzens weiterklingen, in innige Gemeinschaft mit Gott". Mit Malin Fink, die diese Spiritualität in Taizé kennen- und schätzen gelernt hat, konnten wir nach einer kurzen Einführung selbst teilhaben an den meditativen Gesängen von Taizé. Während der Gesänge richtet sich jede einzelne Person in ihrer individuellen Gottesbeziehung zu Gott aus, dennoch ist es ein Gemeinschaftserlebnis - für uns ein ganz anderer, Ruhe gebender, stimmungsvoller, meditativer Sabbatanfang.

Im Sabbatgottesdienst konnten wir uns unter der Leitung von Klaus Schmitz mit Textlesungen und Liedern aus unserem Liederbuch "Leben aus der Quelle"³ erneut der Nähe und Güte Gottes bewusst werden und unsere Glaubensantwort ausdrücken. In der Predigt legte uns Lothar Wilhelm (nach 40 Dienstjahren als Pastor und Vorsteher der STA jetzt im aktiven Ruhestand) anschaulich die Aufforderung an Timotheus aus "übe dich selbst aber in der Frömmigkeit" (1. Tim. 4, 6 - 11). Mit "üben" sei dabei aber nicht Leistungsdruck oder gar Gesetzmäßigkeit gemeint, die dann evtl. andere arrogant verwirft. "In der Frömmigkeit üben" beginne vielmehr mit der heilsamen Erfahrung der Gottesbegegnung (dass er mich liebt und will) und der entschiedenen Hinwendung zu Jesus Christus, die sich im geistgewirkten Leben, ausgerichtet an den Fragen nach Wahrheit und Liebe, wachsend fortsetze (Eph. 4,13.15). Wie das konkret aussehen kann, beleuchtete Lothar Wilhelm am Sonntagvormittag unter der Fragestellung "Gibt es eine adventistische Spiritualität?"

Doch vorher überraschte uns am Sabbatnachmittag Abt Franziskus Heereman⁴ mit einem sehr persönlichen, humorvollen, selbstkritischen Referat - einen Abt hatten wir uns anders vorgestellt! Abt Heereman zeigte Kriterien christlicher Spiritualität:

- Anerkennung der Wirklichkeit Gottes, die sich in der Schöpfung und in Jesus Christus offenbart, also orientiert ist an Leben, Gestalt und Predigt Jesu;
- Leben in der Wirklichkeit Gottes, durch Schrifterkenntnis, Gebet, Verzicht auf irdisches Wohlergehen, also ganz bei sich und ganz bei den Menschen;
- Orientierung an der Bibel und an der christlichen, sittlichen Ordnung (Gebote);
- Prägung des Alltags durch das Gebet als Bindung des Glaubens an die Alltagswelt.

Die Suche nach Formen der religiösen Intensität hat eine lange Tradition, so auch das Mönchtum. Die Form des Mönchtums, die uns F. Heereman vorstellte, baut auf Benedikt auf, der um 545 n. Chr. Menschen in verunsichernden, notvollen Zeiten der Auflösung und Völkerwanderung auf dem Weg der Sinnsuche begleiten wollte, sie hinführen wollte zum Eifer für den Gottesdienst, zu persönlichem Gebet. Mit Jesus als Vorbild strukturierte Benedikt den Tag und unterbrach ihn durch Gebete - nichts sollte diesen Gottesdiensten vorgezogen werden. Der Rückzug von der Reizüberflutung in den Gebetszeiten bietet bis heute einen Weg, sich bewusst aus der Gottvergessenheit in den Raum Gottes zu stellen und daraus Kraft für den Alltag zu schöpfen. Durch die regelmäßige Beschäftigung mit dem biblischen Wort soll das Wort Gottes wirken, bereit machen zum Hören auf den Willen Gottes und befähigen, Widerwärtiges geduldig zu ertragen, z.B. auch Dienste zu tun, die ein freier römischer Bürger nicht tat. Es soll also konkret kein großer Unterschied zwischen Kirche und Küche gesehen werden, sondern "alles Gerät (auch Alltagsgegenstände) als heiliges Altargerät" geachtet werden - entsprechend des benediktinischen Mottos: damit Gott in allem verherrlicht werde.

¹ Tagungs- und Bildungsstätte des Evangelischen Jugendwerkes in Württemberg (EJW) "Bernhäuser Forst" (www.b-forst.de)

² Weitere Informationen zu Taizé: www.taize.fr/de

³ Leben aus der Quelle - Lieder der Hoffnung. Ergänzungsliederbuch zu "Wir loben Gott". Lüneburg, Saatkorn-Verlag GmbH, Abteilung Advent-Verlag, 2004. (www.advent-verlag.de)

⁴ Franziskus Heereman, Abt der Benediktinerabtei Neuburg (www.abtei-neuburg.de), dort ist u.a. sein Tagebuch zu lesen, auch mit einem interessanten Eintrag zum 24.09.2005

Dr. Peter Zimmerling⁵ führte uns als praktischer Theologe und Buchautor⁶ kenntnisreich, reflektiert und offen zum Thema Evangelische Spiritualität. Während die katholische Spiritualität seit ca. 1500 Jahren (Benedikt) eine ungebrochene Traditionslinie hat, sah die evangelische Tradition Spiritualität eher skeptisch, um nicht der Gefahr zu erliegen, das Geschenk der Gnade (Rechtfertigungsglauben) mit der Übung des gelebten Glaubens im Alltag (Frömmigkeitspraxis als Werksgerechtigkeit aufgefasst) zu verwechseln. Glaube wurde im Protestantismus, gefördert durch die Aufklärung, bis in die Gegenwart hinein stark intellektuell als Erkenntnisgewinnung aufgefasst. Evangelische Spiritualität ist außerdem stark von der Erinnerung geprägt, z.B. daran, was Gott im Kind für uns getan hat (bis heute selbst im säkularen Bereich prägend, s. Weihnachten), was zur Neuentdeckung der Rechtfertigungslehre führte, aber den Blick nach vorn, z.B. in der Reich-Gottes-Verkündigung, eher vernachlässigt.

P. Zimmerling beschrieb die reformatorische Spiritualität als doppelte Bewegung: einerseits die Konzentration in den vier Soli: allein Jesus Christus, allein die Bibel, allein die Gnade, allein der Glaube, andererseits die Grenzüberschreitung der Glaubenspraxis über Kirche und Klöster hinaus zu Familie, Beruf und Gesellschaft. P. Zimmerling sieht viele Wege, um die evangelische Spiritualität zu erneuern:

- Wiedergewinnung des Glaubens an den dreieinigen Gott, der in sich unterschieden und in liebender Gemeinschaft zu verstehen ist, mit geschaffenen Menschen als Gegenüber für ein liebendes Miteinander,
- Neuentdeckung der Dimension der Erfahrung, die er als Deutung des Erlebten versteht, die nur in geschütztem Raum mitgeteilt werden sollte, da geistliche Erfahrung häufig beschämend ist (s. Petrus)
- Eigenrecht der kontemplativen Dimension, da sich die evangelische Kirche stark vom diakonischen Handeln her definiert und die Früchte des Glaubens (Schaffen in der Welt) oft mit Glauben verwechselt werden. Hier wären konkrete Angebote der Gemeinden zur Pflege der Kontemplation zielführend, z.B. Anleitungen zur meditativen, zweckfreien Schriftbetrachtung, so dass die lesende Person in ihrer Existenz vor dem Wort Gottes ankommen kann.
- Interkonfessioneller Dialog

Mit einer Bildmeditation haben wir den Sabbat ausklingen lassen. Am Abend waren wir eingeladen in Workshops unterschiedlichen Arten von Spiritualität nachzuspüren und diese selbst auszuprobieren. Es gab die Möglichkeit, einen Gebetstanz zu einem Taizé-Lied zu gestalten, zu christlicher Meditation angeleitet zu werden oder sich künstlerisch der eigenen Gotteserfahrung zu nähern und sie auszudrücken. Wer dennoch lieber über Spiritualität reden wollte, hatte in zwei Gesprächsforen auch dazu Gelegenheit.

Die Frage, ob es eine adventistische Spiritualität gibt, beantwortete Lothar Wilhelm am Sonntagvormittag mit einem entschiedenen "jein". Erkennungsmerkmal evangeliumsgemäßer Spiritualität ist das Lob Gottes, genährt aus erlebter Annahme bei Gott, so L. Wilhelm, der uns fragte: Ist Vergebungs- und Erlösungsfreude in unseren Gottesdiensten hör- und erlebbar? Oder verstecken wir selbstgerecht die dunkle Seite unserer Seele oder Gemeinde hinter religiöser Rechthaberei und Streit über fehlende/falsche Frömmigkeit und Lehre der anderen - nach dem Motto: wir sind o.k., die anderen sind nicht o.k.?

L. Wilhelm erinnerte uns daran, dass wir als prophetische Bewegung berufen worden sind, um Menschen zu zeigen, wie sie in der letzten Zeit mit Hoffnung auf Gott leben können. Organisation und Institutionen wurden erforderlich, die diesem Auftrag Christi dienen - nicht der Abgrenzung von anderen Menschen oder Christen. Adventkirche wuchs und wächst dort rasant, wo die Verkündigung des Evangeliums große Glaubwürdigkeit hat, weil sie die Bedürfnisse der Menschen betrifft. Unser ganzheitliches Angebot durch organisierte Evangelisten/Pastoren, Verlagswesen, Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen war und ist zeitgemäße Antwort und Hilfe für Bedrohungen und Verunsicherungen aus dem Wandel der Zeiten (wie z.B. der industriellen Revolution in Europa). Gegenwärtige Wahrheit könnte heute bedeuten, dass wir unsere Erkenntnisse der praktischen Lebensführung nicht der Beliebigkeit preisgeben, sondern wieder neu als Ausdrucksformen und zugleich Übungsfelder unserer Spiritualität entdecken und anbieten: z.B. den Sabbat als heilsamen Einschnitt in die schnelllebige, hektische Zeit und als Begegnung mit dem Schöpfer, der uns in Aufgabe und Verantwortung stellt; die Fußwaschung als achtungsvolles, zuwendendes Miteinander im Egoismus unserer Zeit; die Achtung des Körpers als Tempel des Heiligen Geistes, die uns zur Frage führt, was ist gut für das eigene Leben und was ist gut für den Dienst am Menschen; die Bibelgespräche (Sabbatschule) als Bildungsangebot und Wertschätzung des einzelnen Menschen in der Anonymität der Gesellschaft... So könnte die Verkündigung der Heilstaten Gottes, seine bedingungslose Annahme und fürsorgliche Zuwendung in unserer leistungsorientierten, oft sinnentleerten Gesellschaft glaubwürdige Wirkung entfalten und konkret helfen, dass Menschen bewahrt und hoffend leben können - Spiritualität als heilsame Wirkung Gottes im Alltag.

⁵ Prof. Dr. theol. Peter Zimmerling, Leipzig/Mannheim; lehrt Praktische Theologie mit Schwerpunkt Seelsorge an der Universität Leipzig.

⁶ Zimmerling, Peter. Evangelische Spiritualität. Wurzeln und Zugänge. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2003.

Jean-Luc Rolland⁷, adventistischer Dozent für Theologie in Collonges/F, zeigte uns im Anschluss daran seine Perspektiven adventistischer Spiritualität, wobei er anmerkte, dass er zum ersten Mal zu einer Tagung eingeladen sei, bei der über adventistische Spiritualität gesprochen und nachgedacht wird. In Frankreich, und wohl allgemein in der westlichen Welt, sei eine Zunahme im Nachdenken und in der Sehnsucht nach Spiritualität zu beobachten, was als Chance verstanden werden sollte. So gibt es eine Fülle von spiritueller Literatur, Tausende von Einträgen zur Spiritualität im Internet, sogar online-Angebote geistlicher Rüstzeiten und ein virtuelles Kloster.

Risiken zeitgenössischer Spiritualität (inklusive adventistischer Bemühungen) sieht J.-L. Rolland

- in einer Instrumentalisierung Gottes, bei der gebetet wird "um ... zu", also nicht uneigennützig, sondern um ichbezogene, individuelle Wünsche erfüllt zu bekommen (meine Mahlzeit soll gesegnet sein...),
- im Verwechseln von Spiritualität mit Coaching, wo es im Gebet mehr um die Suche nach Wohlbefinden als um die Suche nach Gott und ein Leben mit ihm geht,
- in der Soteriologie (Lehre vom Erlösungswerk Christi), das Menschen lediglich in Zusammenhang mit Heil und Erlösung an Gott denken lässt und wenig seinen Rettungswillen und den fürsorglich zuwendenden Charakter Gottes, wie er in den Evangelien gezeigt ist, in den Mittelpunkt rückt - mit den daraus folgenden Vorstellungen, dass Gott besänftigt werden müsse oder seine Güte verdient werden könne. Häufig entwickelt sich daraus Legalismus, der Versuch Heil durch Einhalten der Gesetze erlangen oder ein Legazentrismus, bei dem ein Katalog von Prinzipien und Gesetzen im Mittelpunkt des Lebens steht - wohl wissend, dass man nicht durch Einhalten von Gesetzen gerettet wird, aber dennoch immer über sie sprechend.

Spiritualität kann sich aber entfalten, so J.-L. Rolland, wenn zwei Uneigennützigkeiten bewusst bleiben: die Uneigennützigkeit Gottes, also seine geschenkte Barmherzigkeit und Güte und die Uneigennützigkeit der betenden Person, die Gottes Gnade nicht für sich erkaufen will. Die Stärken einer adventistischen Spiritualität liegen z.B.

- in einer "Re-Christianisierung der Erwartung", einer Erwartung, die auf die Person Christi gerichtet ist und nicht auf die Zeichen der Zeit,
- in der Verkündigung der Barmherzigkeit Gottes als Botschaft für die letzte Zeit (s. letztes Kapitel der "Gleichnisse" von E.G. White),
- in der Lehre vom Sabbat - nicht lediglich apologetisch als dem richtigen Tag, sondern als Symbol und Zeichen der Güte und der Schöpfung Gottes und der Würde des Menschen, als Gelegenheit über Zeit und Raum nachzudenken (Wozu dient Zeit? Nur zum Erwerb von Dingen?), als Schutz vor Vergötzung. Der Sabbat entzieht sich dem Besitzdenken des Menschen (auch Adventisten besitzen den Sabbat nicht), er befreit aus der Sklaverei des Rentabilitätsdrucks, der Mensch kann seine Würde wieder neu erfahren.

Dass Adventisten nicht gerade Spezialisten der kontemplativen Spiritualität sind, zeigte uns J.-L. Rolland konkret am Stellenwert der Dogmatik in Evangelisationen, Vorträgen, Bibelstunden u.ä. Im Zentrum stehen intellektuelle Einsichten und der Diskurs, weniger Anleitungen und Hilfen zur Meditation, zum Beten, zum Lieben, zum sozialen Engagement. Gerade im Bereich Gebet sieht er Entfaltungsmöglichkeiten zu mehr Spiritualität:

- das Gebet schmackhaft und genießbar machen durch Authentizität statt Formalismus,
- die verschiedenen Arten zu Gott zu beten kultivieren,
- zum Schweigen im Gebet ermutigen, statt vor Gott zu viel zu reden,
- Verletzlichkeit und Schwächen eingestehen, statt spirituelle Helden zu spielen.

Gottes Absicht war, dass gelebter Glaube/Spiritualität nicht Pflicht oder Segenswerkzeug ist, sondern Freude an erfahrener Gottesnähe. Spiritualität meint nicht Lehre und Wahrheit, sondern gelebte Menschlichkeit.

Alle Referenten dieser Tagung berichteten von guten Kontakten zu Personen aus anderen Konfessionen. Durch diesen respektvollen Austausch kommt es nicht nur zu einem stärkeren Profil des eigenen Standpunktes, sondern auch zu einer vielfältigen Bereicherung der eigenen Spiritualität, von der wir uns anregen lassen konnten.

Im Schlusswort zur Tagung ermutigte C. Noack dazu, die persönliche und die adventistische Spiritualität zu kultivieren, sie neu zu entdecken und dabei auch von anderen zu lernen, so dass die spirituelle Praxis als Co-Präsenz Gottes im Alltag spürbar wird.

⁷ Jean-Luc Rolland, Collonges-sous-Salève (Frankreich, nahe der Schweizer Grenze und Genf), Pastor der STA, Dozent für Theologie an der Adventistischen Fakultät der Theologie, Collonges und Direktor des E.G.White Research Center, Collonges. J.-L. Rolland versteht und spricht gut deutsch, wurde dennoch in seinem Referat von Josef Foschum, pensionierte Lehrkraft des Schulzentrums Marienhöhe, Darmstadt, übersetzt.

H 2005 Christliche Spiritualität - Wege der Gotteserfahrung Tagungsbericht von Wilfried Rinner

Die diesjährige Herbsttagung des AWA vom 23. bis 25. September fand statt in der Tagungs- und Bildungsstätte Bernhäuser Forst bei Leinfelden-Echterdingen (Stetten).

Unter der Leitung von Christian Noack wurde an dem Wochenende den zahlreich angereisten Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein sehr breit gefächertes und ausnehmend anregendes Spektrum der Näherungen zu dem thematischen Rahmen "Christliche Spiritualität - Wege der Gotteserfahrung" angeboten. Die großzügigen äußeren Gegebenheiten der Tagungsstätte am Rand eines Naturraumes oberhalb von Stuttgart, das dynamisierende Spätsommerwetter, auch die nachdrückliche Fürsorge des Hauses für das leibliche Wohl seiner Gäste mögen nicht weniger in guter Erinnerung nachwirken wie die stimmigen Programmverläufe.

Zugegeben, das immer anregende Unternehmen, sich in Frage zu stellen und selbst anders zu denken, berührte die einzelnen unterschiedlich. Jedoch hat die Auswahl konturierender thematischer Schwerpunkte, die von den Fachreferenten, wie auch von den Anleiterinnen und Anleitern der Teilveranstaltungen und Workshops engagiert getragen wurden, ein vertiefend sachliches und zugleich emotionelles Klima geschaffen.

Noch am Freitagabend gelang mit Malin Fink - Umweltwissenschaftlerin in Regensburg - eine einstimmende Öffnung zu spiritueller Selbstbesinnung und -spiegelung. Zusammen mit ihrem Team vermittelte sie - vielleicht gegen alle Unsicherheit und Skepsis nach der Anreise - ihre persönlichen Erfahrungen in der Kommunität von Taizé und erzeugte eindrucksvoll wie einfühlsam mit gemeinsam gesungenen Liedern und in nachklingenden Texten eine emotionelle Dichte, die danach die gesamte Tagung begleiten sollte.

Fragend reflektierende Vertiefung, Plateaus spiritueller Erfahrungen gehörten zum Procedere aller Programmabschnitte. Das galt sowohl für Lothar Wilhelms Predigt über 1. Tim. 4,6-11 am Sabbatvormittag, wie auch für die Predignachgespräche in kleineren Gruppen, sodann aber in besonderer Weise im Anschluß an die sehr anregenden Referate. Deren Sachadäquatheit und Perspektivität war z.T. bestimmt von der Wirksamkeit der Referenten in anderen Konfessionen. Entsprechend führte gerade dies zu klärenden Anfragen und Diskussionen, sogar über den Zeitrahmen hinaus.

Franziskus Heereman - Abt der Benediktinerabtei Neuburg - beeindruckte das interessiert-gespannte Auditorium mit seinen teils selbstkritischen Ausführungen zur Spiritualität in der Gegenwart und bemaß sie im Zusammenhang mit zentralen Begriffen der Benediktusregel.

Prof. Dr. theol. Peter Zimmerling - Universität Leipzig - vermittelte ein informationsreiches Spektrum gegenwärtiger, aber auch reformatorischer und erneuerter evangelischer Spiritualität.

Speziell adventistische Spiritualität beleuchtete Lothar Wilhelm - Pastor der STA im Ruhestand - im Hinblick auf lange Erfahrungen im adventistischen Gemeinde- und Verwaltungsdienst und verwies in konfessionsübergreifenden Folgerungen auf die gemeinsamen christlichen Verwurzelungen des Adventismus.

Jean-Luc Roland - Collonges-sous-Salève, Dozent für Theologie an der Adventistischen Fakultät der Theologie, Direktor des E.G.White Research Center Collonges - faszinierte die Zuhörerschaft in seiner bildhaften Diktion - bewährt übersetzt von Josef Foschum - und lenkte den Blick auf womöglich verschüttete Bereiche adventistischer Spiritualität.

So bot die Tagung zahlreiche Aspekte, die das Bedürfnis beförderten, auf spirituelle Erfahrungen zu achten, aber auch neu zu denken, was nicht zuletzt in Workshops im mehr geschützten kleinen Kreis zu intensiven Aussprachen führte. Gespräch und Austausch fanden bei den Mahlzeiten ihre unmittelbare Fortsetzung und beim Social Meeting gar bis nach Mitternacht ihre spannende Ausweitung.

Tief beeindruckend, wie die Referenten - akademisch unüblich - ihren persönlichen spirituellen Lebensgang offenlegten und dem Plenum selbst vor einem Mikrophon noch nahe begegneten. Schließlich für alle mehr als eine beiläufige Notiz die zurückgelassene Tagebucheintragung von Abt Franziskus Heereman, beklemmend und voller Bedenken der Einladung zum Vortrag gefolgt zu sein, dann jedoch nach unverhofft beglückenden Begegnungen des Verständnisses und des Einvernehmens wieder geschieden zu sein.